

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 62.

Freitag, den 1. August

1884.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 15. April 1884 wird anordnen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, in Abweichung von den Vorschriften der §§ 4 bis 6 gedachten Gesetzes, die Verkündung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten

in den Gemeinden Grumbach, Neutanneberg, Sora, Herzogswalde, Hühndorf, Kaufbach, Neukirchen, Roisch bei Wilsdruff, Rothschönberg, Steinbach bei Mohorn, Niederwartha, Logen, Mühsdorf, Weistroppe, Helbigsdorf, Unersdorf, Großsch, Münzig durch **Circular**, in der Gemeinde Kesselsdorf durch **Anschlag** an einer Säule in der Nähe der Wohnung des Gemeindevorstandes, in der Gemeinde Schmiedewalde durch **Anschlag** in der Hausflur des dortigen Gasthofs und in der Gemeinde Altanneberg **theils** nach Maßgabe der §§ 4 und 6 obgedachten Gesetzes durch **Anschlag theils** durch **Circular** erfolgt.

Meißen, am 19. Juli 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die im Gange befindliche Ernte wird darauf aufmerksam gemacht, daß

- 1., das **Sammeln** von **Wehren** ohne die ausdrückliche Erlaubniß der betreffenden Feldbesitzer, solange die Felder noch nicht nachgereicht oder geschleppt worden sind, als Eigenthumsvergehen verfolgt wird und
- 2., das **Betretten** der Felder, welche noch nicht nachgereicht oder geschleppt worden sind, dem Pfändungsrechte des betreffenden Besitzers unterliegt und als Uebertretung nach § 368, des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Meißen, am 29. Juli 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Obst-Verpachtung.

Freitag, den 8. August c., Vormittags 11 Uhr.

soil im

Gasthause zum Erblehngericht in Charandt

die diesjährige **Obstnutzung** auf

Abtheilung 8 der Dresden-Charandt-Freiberger,
3 " " Chemnitz und
1 " Charandt-Wilsdruffer Chaussee

an Meistbietende gegen **sofortige Baarzahlung** und unter den sonstigen im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen **öffentlich verpachtet** werden.

Dresden, am 1. August 1884.

Kgl. Straßen- und Wasserbau-Inspection II.

Kgl. Bauverwaltung II.

Tagesgeschichte.

Aus Gastein wird vom 28. gemeldet: Der Kaiser machte gestern bei schönem Wetter eine Promenade und wohnte um 11 Uhr dem von dem Hofprediger Frommel abgehaltenen Gottesdienste in der Kirche bei. Nach dem nunmehr festgestellten Reiseprogramm wird die Rückreise des Kaisers von Gastein am 5. Aug. Mittags erfolgen. In Salzburg wird übernachtet, der Kaiser nimmt im Hotel de l'Europe Absteigequartier. Am 6. Aug. Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr begibt sich Se. Maj. zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nach Ischl und nimmt im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ Wohnung. Die Rückreise von Ischl erfolgt am 7. August Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und geht über Regensburg, Hof, Leipzig, Wittenberg, Großbeeren nach Babelsberg, wo die Ankunft am 8. August Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgt. Die Kaiserin wird, wie verlautet, unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers von Gastein, ebenfalls wieder in der Heimath eintreffen, und falls die Bitterung alsdann nicht zu kalt ist, einstweilen im Stadtschloß zu Potsdam Wohnung nehmen. Nach den Manövern am Rhein, wohin die erlauchte Frau ihren hohen Gemahl zu begleiten gedenkt, werden dann beide Majestäten nach Baden-Baden übersiedeln, woselbst auch am 30. September der Geburtstag der Kaiserin gefeiert werden wird.

Allmählich scheint wenigstens bei uns in Deutschland eine ruhigere und kühlere Beurtheilung der Cholera-Gefahr eingetreten zu sein, und wenn es auch noch nicht angezeigt sein dürfte, sich aller Besorgnisse zu entschlagen, so ist man doch weit entfernt von kopfloser Angst und Ueberstürzung. Dagegen ist im Süden Europas noch immer eine zur Panik geneigte Stimmung vorherrschend und es verdient als eine zur Panik geneigte Thatsache hervorgehoben zu werden, daß die dortige Haltung der Bevölkerung vielfach an die sinnlosen Vorgänge erinnert, welche bei dem ersten Auftreten der Cholera in Europa stattfanden. Auch die jetzt von den dortigen Behörden ergriffenen Maßregeln sind vielfach dieselben nutzlosen und barbarischen Schutzmaßnahmen, die damals im ersten Schreck angewandt wurden. Es sind dies eigentlich ganz genau dieselben Schutzmittel, mit denen man im Mittelalter die Pest bekämpfte, eine gerade nicht sehr erfreuliche Wahrnehmung. Uebrigens ist auch nicht zu bestreiten, daß Anfangs auch bei uns sich eine größere Erregung im Publikum kundgab, als sie bei früheren Cholera-epidemien zu beobachten war, sogar als dieselben in Deutschland selbst herrschten. Die auffällige Erscheinung hat vornehmlich darin ihren

Grund, daß nach den Berichten der „Times“ Geheimrath Koch in Toulon geäußert hat, die Epidemie werde überall hinkommen. Hat Koch dies nicht gesagt, so hätte er sofort diese Mittheilung dementiren sollen. Dies ist aber nicht geschehen. Die Aufregung des Publikums dürfte aber weiter mit dem allgemeinen und großen Interesse zusammenhängen, welches die jüngsten großen wissenschaftlichen Entdeckungen auf diesem Krankheitsgebiete hervorgerufen hatten. Dieses allgemeine und große Interesse hatte den Nachtheil, im Publikum eine fortgesetzte Diskussion der Cholerafrage und dadurch wieder eine starke Nervosität zu unterhalten, welche durch die öffentlichen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen der Aerzte und Fachautoritäten immer neue willkommene Nahrung erhielt. Schließlich bekam die Sache, so ernst sie war, manchmal das Ansehen eines neuen medizinischen Sports. Glücklicher Weise ist diese Phase jetzt überwunden. Man fühlt sich nicht gerade frei von Besorgniß, aber der Gegenstand hat seinen gefährlichen Nervenreiz verloren. Man weiß, daß alles Mögliche zu unserer Sicherheit geschehen ist und noch geschehen wird, und vermeidet im Uebrigen jede phantastische Anregung.

Die deutsche Kolonialbewegung hat ein neues Unternehmen gezeitigt. Vom Ausschuss der in Berlin domicilirenden Gesellschaft für deutsche Kolonisation ist ein Aufruf erlassen worden, in dessen Eingang die Mittheilung gemacht wird, daß eine Anzahl von Herren zusammengetreten sei, um in Südafrika größere Länderstrecken aufzukaufen und auf diese Weise mit Anlegung einer deutschen Ackerbau- und Handelskolonie vorzugehen. Es wird nun zum Beitritt aufgefordert und zwar soll der erstmalige Beitrag mindestens 5000 M. betragen; diejenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessieren, werden zu einer Zusammenkunft, welche auf den 19. August in Berlin anberaumt ist, eingeladen. Vorläufig scheint es jedoch nicht, als ob das Unternehmen in weiteren Kreisen große Sympathien erwecken würde.

Zwei Touristen und kühne Bergsteiger haben ihren Tod gefunden, der Amtsrichter Henle aus Würzburg beim Besteigen des Widdersteins im Bregenzer Wald und der junge Mediziner Hamberger in Wien, Sohn des berühmten Arztes, beim Besteigen der Razelalp. Der Leichnam des letzteren ist noch nicht gefunden worden.

Die Ankunft des deutschen Kronprinzenpaares in England liefert dem „Standard“ Stoff zu einem sympathischen Leitartikel über die Beziehungen zwischen England und Deutschland. „England und

Deutschland," sagt das Blatt u. A., „lieben den Frieden, begehren den Frieden und alle ihre diplomatischen Anstrengungen sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Dasselbe mag mit Wahrheit von Oesterreich gesagt werden, dank dem deutschen Element, welches dasselbe durchbringt. Von den übrigen Mächten kann dasselbe schwerlich gesagt werden. Diese Betrachtung ist es vor Allem, die alle Engländer Deutschland als Englands besten, natürlichsten und zuverlässigsten Bundesgenossen erblicken läßt. Lord Beaconsfield begriff die Weisheit dieses Vorzuges wohl, und die Partei, welcher er seine Rathschläge vermacht, theilt diese Anschauung. Der Vorzug bedeutet nicht Feindseligkeit gegen irgend eine andere Macht, allein es ist unmöglich, daß England Frankreich oder Rußland, oder Italien in dem Maße trauen kann, als es Deutschland traut und zu trauen gerechtfertigt ist. Diese Mächte sind rastlos, während Deutschland ruhig ist. Diese Mächte sind habgüchlich, während Deutschland zufrieden ist. Sie sind eifersüchtig auf die heilbringende Thätigkeit Englands, während Deutschland befriedigt zusieht, wie eine Nation, die es als stammverwandt betrachtet, den Erdball civilisirt und den freundlichen Zwischenverkehr der Menschheit vergrößert.“

Die Zeitung „Figaro“ in Paris schreibt einen Leitartikel für ein Bündniß Frankreichs mit Deutschland. Wir wissen, sagt sie, was wir den Franzosen zumuthen, unser Vorschlag ist der aller unpopulärste, wir müssen uns aber überwinden, weil es zum Wohle Frankreichs nothwendig ist. Wir müssen einen starken Freund haben, um vorwärts zu kommen. England bekämpft uns unter freundlicher Maske überall, Oesterreich hält sich zurück, Rußland ist zu weit, Italien mißtrauisch und neidisch, bleibt also nur Deutschland, das uns nichts neidet und nichts sucht als Frieden und uns der mächtigste und zuverlässigste Verbündete sein würde u. s. w. Figaro will sogar wissen, daß der Ministerpräsident Ferry in aller Stille nach Deutschland reisen und mit Bismarck zusammen kommen werde. — So schön der Gedanke ist, so wollen wir die Sache vorläufig nicht zu ernsthaft nehmen, sondern daran denken, daß Figaro der Barbier aller Barbieri ist.

Türkei. Ein Brand in Warasch zerstörte 1200 Häuser, darunter 1000 Läden, 3 Moscheen, das Gemeindehaus und die Hauptwache.

Waterländisches.

Wilsdruff. In dem uns zugegangenen Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden für 1883 heißt es bezüglich der „allgemeinen Lage des Handels und der Gewerbe im Dresdner Kammerbezirk“: Auf das Bild, welches wir in den nachfolgenden Kapiteln von der fortschreitenden Entwicklung der großindustriellen Produktion, der mittleren und kleinen Betriebe, sowie des Handels im Dresdener Kammerbezirk entworfen haben, fallen nicht ganz vereinzelte, den Gesamteffekt theilweise recht erheblich beeinträchtigende Schatten. Wir fassen die aus der Mehrzahl der Branchenberichte herausklingenden Klagen über Absatzerlöse, schlechte Preise, mangelnden Verdienst nicht in dem Maße tragisch auf, wie dies von Einzelnen geschieht. Vielmehr berücksichtigen wir, daß diejenigen, deren Geschäfte in flottem und hochlohnendem Betriebe stehen, nicht immer das Bedürfnis empfinden, diese Thatsache in ihrem vollen Umfange sogleich zur Kenntniß der Behörden — und bei der Publizität unsrer Berichte — zugleich auch der Geschäftswelt zu bringen, während die Unzuträglichkeiten und Mißstände in Handel und Wandel gewohnheitsmäßig in aller Munde sind. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, sind wir schon bei Bearbeitung unsrer Branchenberichte nach den vorliegenden Materialien etwas kritisch verfahren. Gleichwohl befestigte sich in uns die Ueberzeugung, daß die Großindustrie in vielen Branchen bereits an der Grenze rentabler Fabrikation angekommen, daß der durchschnittliche Handelsnutzen in weiterem Rückgange begriffen ist, und daß ebenso die Fortexistenz der bestehenden wie die Neubegründung gewerblicher Betriebe vermehrten Schwierigkeiten begegnet.

„Ein tolles, überhastetes Treiben und Jagen, möglichst viel Geschäfte zu machen, dabei unausbleibliche Verluste, eine Menge Aerger und Sorgen und, wenn die Bilanz gezogen, ist man froh, glücklich durchgekommen zu sein“ heißt es in dem einen Berichte. „Weder Arbeitgeber noch Arbeiter“ — schreibt uns eine andere Firma, anschließend an eine Notiz über Arbeitsvermehrung im Jahre 1883 — „vermochten einen Gewinn von der gesteigerten Thätigkeit zu ziehen, da die in gleichem Maße herabgedrückten Preise für fertigestellte Arbeiten für Ersteren ebenso wenig einen entsprechenden Mehrnutzen als für Letzteren eine Lohnerhöhung verstateten.“

Ähnliche Erfahrungen sind in der großen Mehrzahl der im Bezirk vertretenen Gewerbe- und Handelsbranchen gemacht worden, in der Provinz nicht minder wie am Sitz der Kammer. Es fehlt nicht an Einzelillustrationen und an ausführlichen Erörterungen der Ursachen und Gründe dieser in der That das Nachdenken herausfordernden Geschäftslage. Soviel immer auf einzelne oder auch prinzipielle Mängel der Gesetzgebung oder der Verwaltungspraxis der Behörden hingewiesen, so vielfach auch die mangelhafte Geld- und Kreditwirtschaft als eine der Hauptveranlassungen für die geschäftlichen Schwierigkeiten einzelner Gewerbetreibenden und ganzer Industriebranchen bezeichnet wird, so reichen doch sicher diese Beschwerdegünde weder zur Erklärung der Geschäftsschwernisse noch zur Anbahnung und Sicherung einer besseren Zukunft aus. Vielmehr erscheinen alle diese Klagen, die wir größtentheils im vorhergehenden Abschnitte einer Detailerörterung unterzogen haben, doch wohl in der Hauptsache als Symptome der „Ueberproduktion“. In eine weitere theoretische Erörterung hierüber treten wir nicht ein; wir fassen den Begriff „Ueberproduktion“ in dem populären Sinne und knüpfen daran nur den Schluß, daß weitere Produktionsvermehrungen vom inländischen, deutschen Markte, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, d. h. in allen wichtigeren Industriebranchen überhaupt nicht mehr aufgenommen werden können. Es bleibt nur der Ausweg des Exportes und selbst dieser wird schon jetzt von vielen Industriezweigen nur erzwungen durch den Selbstkosten nahekommende, kaum rentabel zu nennende Preise.

Diese Geschäftslage ist eingetreten trotz, ja wohl zum Theil wegen der bewundernswürthen Fortschritte der großindustriellen Technik, der großartigen Ausbildung des Verkehrswezens, der Erweiterung und Vervollkommnung der industriellen Produktion auch unseres Bezirks. Keine Branche ist hiervon unberührt; am besten sind selbstredend diejenigen daran, welche jeweilig die größten Fortschritte in der Fabrikations- oder Handwerks-Technik ihren Konkurrenten im In- und Auslande gegenüber aufzuweisen haben, während die unter dem Durchschnittsniveau Zurückgebliebenen über kurz oder lang der Konkurrenz erliegen müssen.

Dies gilt zuerst für die von der Konkurrenz auf dem Weltmarkte abhängige Großproduktion, in weiterer Folge aber und schließlich nicht minder auch für die mittleren und kleinen Betriebe, für das Handwerk. Hiernach liegen die Chancen unserer gewerblichen Produktion für die

nächste Zukunft wesentlich auf zwei Gebieten, die es gilt mit allen Mitteln und Kräften anzubauen, nämlich einerseits auf dem der Erhaltung der seitherigen wie Eröffnung neuer Export- und Absatz-Beziehungen, andererseits in der unablässigen Pflege und Steigerung der gewerblichen Technik. Auf beiden Gebieten fehlt es schon jetzt nicht an einzelnen Anzeichen für gedeihliche Entwicklung. So ist es unter Anderem erfreulich zu vernehmen, daß in manchen Branchen die Arbeitsleistungen der Hilfsarbeiter qualitativ sich weiter gehoben haben, daß die mittleren u. Kleinbetriebe in manchen Geschäftszweigen etwas vermehrte Produktionschancen erkennen ließen, namentlich wenn sie nach dem Muster der Großindustrie auf die Mitverwendung elementarer Kraft und auf Verwendung besserer Werkzeuge und Arbeitsmaschinen Gewicht legen.

Der Bedarf im Inlande ist dem des Vorjahres gleich geblieben, der Volkswohlstand hat demnach nicht abgenommen, wie auch die im Ganzen unveränderte, wenn nicht gebesserte Lage des Immobilienmarktes zunächst in Dresden erkennen läßt. Die Verringerung des Absatzes nach nahegelegenen Exportgebieten ist quantitativ ausgeglichen worden durch die Anbahnung und theilweise Gewinnung neuer Geschäftsbeziehungen zu entfernteren europäischen und überseeischen Ländern. Die zunehmende Würdigung deutschen Industrieprodukte im fernsten Auslande berechtigt zu dem Schlusse, daß unsere gewerblichen Leistungen im Ganzen und Großen doch die Konkurrenz mit den ersten Industriestaaten dauernd zu bestehen in der Lage sind. Die energische und opferwillige Pflege unserer Exportinteressen durch die Reichs- und Landes-Regierungen läßt schließlich erhoffen, daß der waterländischen Arbeit die Früchte ihres Strebens auch in der Zukunft nicht vorenthalten bleiben werden.“

In dem Kapitel „Eisenbahnwesen“ sagt der Bericht u. A.: „Vor der Entscheidung über die in dieser Finanzperiode zu bauenden Linien gefallen war, haben wir von den vorliegenden Bahnbaugebüden vier als zumeist empfehlenswerth erachtete Projekte herausgegriffen und dieselben in einem an das königliche Ministerium des Innern erstatteten Vortrage vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus beleuchtet, schließlich auch das Gesuch formulirt, daß diese Bahnprojekte, „soweit irgend thunlich, noch in der gegenwärtigen Finanzperiode 1884/85 in Angriff genommen und jedenfalls in der nächsten Finanzperiode fertig gestellt werden möchten“. Dies betrifft zuerst den Weiterbau der Hainberg-Kipsdorfer Sekundärbahn in der Richtung auf Altenberg, resp. weiter zum Anschluß an die im Bau begriffene Linie Wienemühle-Moldau, sodann die Fortführung der Postchappel-Wilsdruffer Linie nach Rössen zum Anschluß an die Leipzig-Dresdener Bahn, ferner das Sekundärbahnprojekt Berthelsdorf-Großhartmannsdorf-Eppendorf und schließlich die Müglitzthalbahn.“

Wir empfehlen übrigens allen Deanen, welche Interesse an dem inhaltsreichen Berichte haben, denselben zu lesen; wir sind recht gern zum Ausleihen desselben bereit. (D. R. d. Bl.)

— Zum 50jährigen Bestehen des Dresdner Gewerbevereins findet eine Ausstellung für Handwerks-Technik statt. Die Dauer der Ausstellung ist vom 15. September bis 20. Oktober. Sie bezweckt, dem Handwerk Lehre und Förderung zu bieten in alle Dem, was ihm heute zumeist erspriehlich, ja nothwendig ist, eine bessere Zukunft des Kleingewerbes zu schaffen. Zur Hebung des Gewerbestandes ist auf dem Wege der Gesetzgebung manches gethan worden oder steht noch bevor. Nun hat der Handwerkerstand die Pflicht, selbst alle diejenigen Mittel aufzusuchen und zu ergreifen, welche ihm die rastlos fortschreitende Neuzeit zur Hebung in seinem Berufe bietet. Das Heil des Handwerks liegt im Fortschritt allein, mit dem Geiste der Zeit kann das Handwerk den ihm gebührenden Rang und die Stellung behaupten, welche es als eines der wesentlichsten Fundamente des Staatsorganismus annehmen muß. Der Zweck der Ausstellung ist Verbreitung der Kenntniß und Benutzung neuer, verbesserter Werkzeuge, Arbeits- und Kraftmaschinen und Zusammenführung der Männer vom Handwerk mit den Verkäufern. Die Anmeldungen für die Ausstellung sind sehr zahlreich eingegangen und die ausgestellten Objekte von höchstem Interesse. Motoren für das Kleingewerbe werden so viele da sein, daß sie nicht sämmtlich auf ein Mal in Betrieb gesetzt werden können. Das Ausstellungskomitee wird daher die Kraftmaschinen abwechselnd in Thätigkeit treten lassen oder ein Theil derselben muß leer laufen. Unter diesen Maschinen sind einige, die wegen ihrer Neuheit besondere Aufmerksamkeit erregen werden. Noch weit umfangreicher wird die Ausstellung hinsichtlich der Arbeitsmaschinen und Werkzeuge werden; von dem einfachsten Bohrer an bis zu komplizirten, automatisch wirkenden Maschinen wird für alle Zweige des Handwerks das Beste und Neueste vorhanden sein.

— Erledigt ist die Kirchschulstelle in Naustadt bei Meißen. Einkommen 722 M. 60 Pf. Schulgehalt, 1339 M. 32 Pf. Kircheneinkommen, Wohnung, Garten. Gesuche sind bis 18. August an den Bezirksschulinspektor für Meißen, Schulrath Wangemann in Cölln a. E. einzureichen.

— Der Bau der beiden in der Laufitz zur Zeit in Ausführung begriffenen schmalspurigen Sekundärbahnen Klossche-Königsbrück und Zittau-Reichenau ist nunmehr soweit gefördert, daß man hoffen kann, es werde auf beiden Strecken der Betrieb mit Beginn des Winterfahrplans aufgenommen werden können.

— Die Ersatzreservisten 1. Klasse, welche in diesem Jahre die erste zehnwöchentliche Uebung abzuleisten haben, werden im Bereiche des königlich sächsischen Armeekorps und zwar bei der Infanterie am 20. August und bei der Fußartillerie am 27. August eingezogen.

— Nächsten Montag, den 4. August, wird in Eisenberg-Moritzburg Roß-, Vieh- und Krammarkt abgehalten.

— Das königl. Ministerium des Innern weist in einer unterm 18. Juli an die Kreishauptmannschaften erlassenen Verordnung auf die in neuerer Zeit mit Erfolg angestrebte Zusammenfassung der einzelnen Innungen in Verbände gemäß §§ 104a ff. der Gew.-Ord., sowie darauf hin, daß diese Verbände ihre Zwecke sowohl durch Festigung des Bestandes und Erweiterung des Wirkungsbereiches der dem Verbände angehörigen Innungen, als auch durch Anregung neuer Innungen in denjenigen Gegenden, in welchen es zur Zeit hieran noch fehlt, zu erreichen suchen. Da das königl. Ministerium in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler in der Belebung des Innungswesens überhaupt und in der Förderung der Errichtung von Innungsverbänden insbesondere ein wirksames Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes erkennt, so werden die Kreishauptmannschaften und durch dieselben die staatlichen und kommunalen Localbehörden zu thunlichster Unterstützung dieser Bestrebungen, die letzteren insbesondere auch veranlaßt, bei den auf die Errichtung neuer oder auf Reorganisation bestehender Innungen abzuleitenden Verhandlungen ein förderndes Entgegenkommen zu zeigen.

— Der Siemens'schen Glasfabrik in Dresden ist es gelungen Hartglas so zäh und fest herzustellen, daß es dem Gußeisen nicht

nahtsteht. Der Hauptvorzug des Hartglases dieser Art besteht in dessen größerer Leichtigkeit und in der Unempfindlichkeit gegen Temperaturunterschiede. Die genannte Fabrik beabsichtigt, aus Hartglas-Strahlstrahlern, Lampen, Geländer, Treppen, sowie auch Gas- und Wasserleitungsrohren zu erzeugen. Berechnungen ergaben, daß Hartglas dieser Qualität sich um 30 Prozent billiger stellt als Gub-essen. Speziell für die Branndindustrie und Branntweindbrennerei würde die Verwendung des Hartglases zu Gährbottichen einen wesentlichen Fortschritt bedeuten.

Bei einer Anzahl von Kohlenwerken des Zwickauer Kohlenbeckens sind die Kohlenflöze bereits abgebaut. In Bockwa und Oberhohndorf werden, wie M. v. Süßmilch in der „Leipz. Ztg.“ schreibt, allem Vermuthen nach binnen 10 Jahren die letzten Kohlen gefördert sein, und nur die vier großen Aktiengesellschaften (Brückenberg, Bürgerfacht, Vereinsglück und Erzgebirgischer Steinkohlenbauverein) mit ihren ausgedehnten Kohlenfeldern werden noch längere Zeit (man spricht von 50 Jahren) gewinnen können. Wenn einmal die Kohlenwerke abgebaut sind, vielleicht schon, wenn größere abgebaute Strecken aneinanderstoßen und Tagewasser durch Spalten in die hohlen Räume eindringend, das Deckgebirge aufweichen, werden größere Einbrüche stattfinden, so daß man in späteren Jahrhunderten einen tiefen, tiefen See südlich von Zwickau, den größten Theil des Muldenraumes einnehmend, vorfinden wird. An Vorböten fehlt es nicht. So dringt schon jetzt bei mehreren Kohlenwerken das Wasser der Mulde ein und macht eine angestrenzte Wasserhebung nöthig. So bemerkt man auf Oberhohndorfer und Bockwaer Gebiet große Senkungen im Boden; in beiden Orten sind schon Gebäude abgetragen worden, und viele Häuser zeigen bedenkliche Risse und Neigungen. Selbst die neugebaute Bockwaer Kirche hat schon zahlreiche Risse, und man denkt allen Ernstes daran, sie abzutragen.

Ein gelungenen Trinkspruch brachte der Schützenmeister Kröber aus München auf den Wirtschaftsausschuß in Leipzig aus. „Ehe wir Bayern, sagte er, nach Leipzig zogen, hatten wir einige Bedenken, und zwar deshalb, weil wir zweifelten, wie es daselbst mit der Ernährung und den Getränken aussehe werde. Wir hatten von Gose, Blümchenkaffee u. dgl. gehört; indessen, wir haben uns gründlich getäuscht. Wir haben einen ausgezeichneten Nährvater gefunden und zum Zeugen dafür rufe ich Euch deutsche Schützen auf. Wo hat man uns jemals ein solches Essen bereitet, wie in dieser Festhalle! Eins muß ich noch sagen, nämlich, wir sind geradezu erstaunt über die Konsumtionsfähigkeit in Leipzig. Mein Freund Sedlmayr hat mir erklärt, daß er nicht genug Bier schaffen könne. Wir in München galten bis jetzt als die Stadt, die im Biertrinken allen andern vorangehe; aber ich muß es heute sagen, diesen Ruf sind wir losgeworden, er ist auf Leipzig übergegangen.“ Dieser Toast rief stürmische Heiterkeit und anhaltenden Beifall hervor.

Der Fleischer Traugott Querner in Seifersdorf bei Rabenau ist dieser Tage am Impfmilzbrand gestorben, während sich der Fleischer Carl Querner daselbst wegen derselben Krankheit in ärztlicher Behandlung befindet. Beim Ausschachten einer milzbrandkranken Kuh hatten sich beide vergiftet.

Am letztvergangenen Sonnabend Nachmittags waren 2 Knaben im Lohmener Walde, um Tannenzapfen zu pflücken, und hatte der eine das Unglück, durch Brechen eines Astes herunter zu stürzen und zwar so unglücklich, daß er in einer Stunde eine Leiche war. Derselbe sollte Ostern die Schule verlassen und war einer der befähigsten Schüler.

In Neu-Grasdorf, wo gegenwärtig das Schießfest abgehalten wird, verursachte am Sonntag ein tragischer Vorfall viel Theilnahme. Ein Schießwiesenbesucher aus Hainewalde, ein Mann von 28 Jahren, trat in ein Bierzelt und verlangte ein Glas Bier. In dem Moment aber, als er das Glas zu den Lippen führte, ereilte ihn ein Schlagfluß und machte seinem Leben ein augenblickliches Ende.

Der am Sonnabend zu Grimmitzschau begonnene Arbeiterstreik in der Spinnereibranche hat eine weitere Ausdehnung erlangt, und haben sich ihm auch ein Theil der Färbereiarbeiter angeschlossen, so daß die Zahl der Streikenden sich bis zur Stunde auf über 900 beläuft. In einigen Fabriken ist übrigens eine Arbeitseinstellung gar nicht zu Stande gekommen, da zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Ausgleichung erzielt wurde, und es steht zu hoffen, daß diese Beispiele recht bald Nachahmung finden werden. Die ganze Bewegung des Streikes wird vom „Fachverein der Weber und verwandter Berufsgenossen“ geleitet, es wollen aber die Fabrikherren nicht mit diesen, sondern direkt nur mit ihren Arbeitern verhandeln, so daß mehrererseits an eine Ausgleichung der Differenz noch nicht gedacht wird.

Meerane. Vor einigen Tagen hat die erst 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Emilie Solbrig von hier, ein sittlich weit gefundenes Mädchen, das wegen Trunksucht kürzlich aus der Arbeit entlassen worden ist, eine That von wahrhaft entsetzlichem Charakter ausgeführt. Sie lockte das 8 Jahre alte Kind des Restaurateurs Lange hier, in dessen Nähe sie wohnt, von dem Platze, auf dem eben Vogelschießen gehalten wurde, unter dem Vorwand, daß es mit ihm Beeren suchen wollte, weg und führte es in die Nähe des Dorfes Hainichen bei Gößnitz an das dort gelegene Bachwehr. Hier ließ die Solbrig das Kind an den Rand des Wehres treten, wo angeblich Beeren zu finden seien. Als das Kind sich, um zu suchen, bückte, stieß die Solbrig daselbe in das Wasser, und als es mit dem Kopfe wieder emporkam, drückte es denselben nochmals unter das Wasser. Hierauf sprang die Solbrig, um sich das Leben zu nehmen, selbst in die Wehrtiefe. Unter Gottes Schutz konnte sich das Kind wieder aus dem Wasser helfen; die Solbrig wurde von einem hinzukommenden Manne aus demselben gezogen; sie war zwar bewußtlos, wurde aber in das Leben zurück gebracht. Die Genannte hatte sich durch reichlichen Schnapsgeuß zu der teuflischen That vorbereitet. Die Untersuchung befand sich zuerst in der Hand des k. Amtsgerichts zu Meerane, da sich aber herausstellte, daß der Thatort auf altenburgischem Gebiet liegt — derselbe ist etwa 8 Schritte von der sächsischen Grenze in der Flur Hainichen gelegen — ist sie nach Altenburg übergeführt worden und befindet sich in Haft und Untersuchung bei dem herzoglichen Landgericht daselbst.

Vermischtes.

* Eigenthümlicher Selbstmord. Aus Wien, 23. Juli, telegraphirt man: In eigenthümlicher Weise hat der hiesige Realitätenbesitzer Karl Streicher seinem Leben ein Ende gemacht. Streicher hatte eine mehrere Fuß lange Kautschukröhre an den Brenner der Gaslampe befestigt. Nachdem er den Gasometer und den Hahn der Lampe geöffnet, schlang er sich die Kautschukröhre einige Mal um den Hals, führte das untere Ende derselben in die Mundhöhle ein und setzte sich in den Lehnstuhl. Der Tod erfolgte durch Vergiftung mittels Leuchtgas. Streicher, der im fünfzigsten Lebensjahre stand und in geordneten Vermögensver-

hältnissen lebte, dürfte die That in einem Anfälle von Geistesstörung begangen haben.

* Wozu die Cholera benutzt wird. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Stadtpfarrer von Verona, Dr. Braganzani, plötzlich gestorben sei und zwar, wie es allgemein hieß, unter allen Symptomen der Cholera. Die italienische Regierung hat jedoch jetzt in Folge ihr zugegangener geheimer Mittheilung die Exhumirung des Toten angeordnet, da der Verdacht vorliegt, daß derselbe, der im Besitze eines großen Vermögens war, von seinen eigenen Diensleuten vergiftet worden sei.

* Selbstmord des Sozialisten Hartmann. Die Journale von New-York melden, daß der Sozialist Hartmann, welcher seit einigen Jahren in New-York lebte, einen Selbstmord begangen hat. Man erinnert sich, daß Hartmann beschuldigt war, im Dezember 1880 den Versuch gemacht zu haben, den Zug, in welchem sich der Zar Alexander befand, in der Nähe von Moskau in die Luft zu sprengen. Nach diesem mißglückten Versuche flüchtete er bekanntlich nach Frankreich, von wo er ausgewiesen wurde.

* Leichtfertiges Spiel mit Schußwaffen hat am vorigen Sonntag wiederum zu traurigen Folgen geführt. Bei einem Müllermeister in Reinickendorf war Nachmittags Besuch aus Berlin eingeleitet, darunter ein junger Mann von 18 Jahren und eine Verwandte im Alter von 16 Jahren, letztere mit ihren Eltern. Aus unverantwortlichem Leichtsinne nahm der junge Mann, als er sich mit dem Mädchen allein in einem Zimmer befand, ein scharf geladenes Gewehr von der Wand und richtete an das junge Mädchen die Frage: „Soll ich Dich einmal todt schießen?“ Lachend erwiderte dasselbe: „Immerzu.“ Im Augenblick trachte der Schuß und tödtlich getroffen sank das unglückliche Mädchen zusammen; die Kugel war ihm in den Mund gegangen und hatte die Richtung nach der linken Seite des Hinterkopfes genommen, wo sie im Schädelknochen stecken blieb. Ein sofort herbeigerufener Arzt legte der Schwerverwundeten den ersten Verband an, worauf sie zu Wagen nach dem Augusta-Hospital in der Scharnhorststraße geschafft wurde. Der Zustand des jungen Mädchens wird, wie das „Berl. Tgl.“ berichtet, als hoffnungslos bezeichnet.

* Ein Wahnsinniger. Aus Pest, 23. Juli, wird berichtet: Ein hiesiger Hauseigentümer verfiel in Zerrinn und schnitt gestern die Coupons seiner Effekten in tausend Stücke. Heute schloß er sich in sein Schlafzimmer ein, zündete Feuer im Ofen an und verbrannte Banknoten im Betrage von 14,000 fl.

* „Wegen Mangel an Raum ist eine gute silberne Taschenuhr billig zu verkaufen. W. Meyer, Schuhmachermeister in Königsberg.“ (Ostpreuß. Volksblatt.) — Im Verhör. — Haben Sie schon früher einmal mit den Gerichten zu thun gehabt? — Leider, Herr Präsident. — Und was haben Sie sich damals zu Schulden kommen lassen? — Ich war Geschworener.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 8. Trinitatis-Sonntag predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl. Nach dem 2. Einlauten Beichte und nach der Predigt h. Abendmahl. Nachmittags Katechismusunterredung mit der konfirmirten Jugend.

„Zur rechten Zeit“

etwas gethan ist wohlgethan“, sagt ein altes Sprichwort und zutreffend für Alle, welche nicht veräumen, in der wärmeren Jahreszeit ihren Körper zu reinigen, denselben hierdurch neu zu beleben, zu stärken und zu kräftigen. Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind hierfür bekanntlich das beste Mittel. Erhältlich à M. 1 pro Schachtel in den Apotheken. Man gebe Acht, die echten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen zu erhalten.

Gute Speisefartoffeln,

5 Liter 35 Pf., empfiehlt

Beyer
im goldenen Löwen.

Kümmelkäse!

Georg Lehmann, Schmiedewalbe.



Die Erzeugnisse der
Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Fillialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

vordanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Débit-Schilder kenntlich. In Wilsdruff bei C. R. Sebastian, Cond., in Nossen b. E. Schäffer, Apoth., in Tharandt b. O. Lagatz, Apoth.

Am Donnerstag den 31. Juli sind von Zaukeroda bis Wilsdruff 2 große Hunde, braun- und schwarzfarbig, auf die Namen „Heß“ u. „Rappo“ hörend, entlaufen; um Rückgabe derselben gegen Belohnung bittet
Fleischer Richter in Zaukeroda.

Am Sonntag wurde von Birkenhain nach Sachsdorf eine Brief-tasche verloren. Der freundliche Finder wird gebeten, solche in der Expedition d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Auktion.

Nächsten Sonntag den 3. August Nachmittag 3 Uhr sollen im Hause der verw. Hütchenmeister Döring vor dem Freiburger Thor folgende Gegenstände, als: 1 Handwagen, 1 Schiebekoch, 1 Schubkarren, Hacken, Beile, Senfen, Hammer, sowie einige Kleidungsstücke u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung veranktioniert werden durch
L. Müller, Auktionator.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten, Mehl-, Gemüse, & Kaffeehandlung,
Freibergerstr. No. 4,

empfehlen sein großes Lager von **Mehl u. trockenen Gemüsen** für Dekonomen zu diesjährigen Ernteeinkäufen bei Bedarf zu sehr billigen Preisen, als:

f. Kaiserzug I. Qualität, die Meße zu 4 Kilo 1 Mt. 60 Pf.
Grieslerzug, trockene Waare, die Meße 1 Mt. 50 Pf.
Weisse Bohnen, das Pfund 14, 16 und 18 Pf.
Linsen, gelesene, das Pfd. 18, 20 und 22 Pf.
Große Viktoria-Erbfen, das Pfd. 14, 18-20 Pf.
Geschälte gespaltene Erbsen, das Pfd. 20, 22 und 24 Pf.
Graupen in 6 diversen Sorten von 20 Pf. pr. Pfd.
Schönen großkörnigen Reis, das Pfd. 16, 18, 20-30 Pf.
Nudeln in 6 diversen Sorten, schon von 36 Pf. an pr. Pfd.
Ital. Macaroni-Bruchnudeln, das Pfd. 40 Pf.
Türkische Pflaumen, das Pfd. 35, 38 und 40 Pf.
Gold-Hirse, das Pfd. 20 bis 24 Pf.
Stern-Nudeln, das Pfd. 36 Pf. pp.

Ludwig Künzelmann's Kernseifen,

Haidekorn in Prima-Qualität,
große lange Stoppelrüben-Saat,
ein großer Posten **schönes Futtermehl,** der Str. 6 Mt. 20 Pf.
Hübner-Mais und Mais-Schrot.

Bei Entnahme von größeren Posten gewährt Rabatt d. D.

Seit 1876
22 Central-Abtheilung
in Deutschland
Wasser 9 in Berlin, 2 in Breslau.

Seit 1876
über 600 Filialen
in Deutschland.
(Diese werden stets genau versorgt.)



Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die
gesundheitsschädliche
Weinfabrikation.

[No. 42.]

Halle a/S.
Hannover
Königsb. i/P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

Berl.
Breslau
(Z. Geschl.)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a/O.

Filliale der

Oswald Nier'schen Weine

von 90 Pf. pro Liter an

(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)

in:
Wilsdruff bei Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Markt 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Markt 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-cylinder empfehlen zu Fabrikpreis, unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mt. an u. Gratis-Ertheilung des Unterrichts.
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

W. Koppohl, Zahnkünstler,

Meißen, Elbgasse 202,

empfehlen sich als Spezialität für Einsch künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, Plombierungen pp. Alte Gebisse werden umgearbeitet. Garantie für genaues Passen.

Schlachtpferde

auf zu höchsten Preisen die Rosschlächtere von
Ernst Hartmann in Pötschappel.

Die Tabak-Fabrik

v. **Emil Ad. Mörbe,** Dresden-Neust.,
hat eine Niederlage ihrer Fabrikate in

Dresden-Altstadt

bei Herrn **Jul. Raust, Breitestraße Nr. 21,** errichtet.
Es können daselbst die geehrten Händler diese beliebten **Tabake zu Fabrikpreisen** erhalten.

Schöne Rosinen, das Pfund 28 Pfg., im Ganzen billiger, bei
Dorschau, Dresden,
23 Freiburgerplatz 23, zum goldn. Anker.

Ein reinliches ordnungsliebendes Mädchen vom Lande, 14-15 Jahre alt, wird zu leichter häuslicher Arbeit und zur Wartung eines Kindes für 1. Septbr. gesucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.

Eduard Wehner

am Markt zur Post

empfehlen sein großes Lager von

Kleiderstoffen

zur geneigten Beachtung.

Besonders mache aufmerksam zu **Ernte-Kleidern**

Croisé, Mtr. 55, 60, 70 Pf.,
doppelbr. Cachemirs, Elle 32, 35, 40 Pf.,
(sehr schön), Mtr. 160, Elle 90 Pf.

Farbige Sammete,

glatt und gepreßt,

schwarze Patent-Sammet-Kester

(Gelegenheitskauf), Mtr. 230, Elle 130 Pf.

empfehlen

Eduard Wehner

am Markt zur Post.

Neue saure Gurken

sind zu haben in der

Restauration zur Tonhalle.

Fettes Hammelfleisch

empfehlen von heute an

Richard Müller, Fleischermeister.

30 Schock Strohseile

sind zu verkaufen in der Schmiede zu **Unkersdorf.**

Zur Frühjahrsaison.

35 Zellaer-**F. O. Beuchel** 35 Zellaer-
straße 35, straße 35,
empfehlen sich zur Anfertigung von **Schuhwaaren für leidende Füße** unter Garantie passend, von der einfachsten bis zur elegantesten Façon. **Herrentiefel** von 8 M. 50 Pf. an, **Damantiefel** von 6 M. 50 Pf. an, **Kinderschuh** von 1 M. an.
Unfertigung rationeller Beschuhung.

Tüchtige Maurer

finden dauernde und lohnende Beschäftigung beim Neubau der **Agf. Porzellanmanufaktur in Meißen.**

Tüchtige Zimmergesellen

sucht

C. F. Partzsch,

Amtszimmermstr. in Wilsdruff.

Einen Tischlergesellen

sucht auf dauernde Arbeit

Karl Brendel.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei
H. Lucius.

Militär-Verein.

Sonnabend den 2. August Abends 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Künftigen Sonntag

Hirschbratenschmaus und Ballmusik

im oberen Gasthofe zu **Kesselsdorf,**
wozu freundlichst einladet **A. Scharfe.**

Lindenschlösschen.

Sonntag den 3. August

Hirschfest mit Ball

im fein decorirten Saal. Ergebenst **E. Richter.**

Sonntag den 3. August

Blumentanz

im Gasthofe zu **SORA,**
wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**

Sonntag den 3. August

BLUMENTANZ

im Gasthofe zu **Grumbach,**
wozu ergebenst einladet **F. Weber.**

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag den 3. August von 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik,

wobei mit selbstgebacknem Kuchen, guten Speisen u. Getränken bestens aufwartet und dazu ergebenst einladet **E. G. Schramm.**

Dazu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 62.

Freitag den 1. August 1884.

6. Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Reichen am 19. Juli 1884.

Bei Eröffnung der Sitzung — zu welcher sich sämtliche Ausschußmitglieder eingefunden hatten — brachte der Vorsitzende, Amtshauptmann von Boffe

1. zur Kenntniß des Kollegiums, daß sich bei der letzten, in diesem Jahre stattgefundenen Pferdexamplifikation herausgestellt habe, daß in Betreff dieses Geschäftes die dermalige Eintheilung des hiesigen Bezirkes nicht ganz zweckmäßig sei. Denn einmal sei die Zahl der Examplifikationsbezirke (15) eine zu große und dann sei auch die Zuweisung der einzelnen Ortschaften an die Sammelorte nicht allenthalben deren Lage entsprechend. Das Kgl. Kriegsministerium habe sich mit der diesfälligen Abänderung einverstanden erklärt und dabei nur vorausgesetzt, daß die Bezirke dermaßen formirt werden, daß die in jedem derselben vorhandenen Pferde die Zahl von 700 nicht erheblich übersteigen. Demgemäß werde sich der hiesige Bezirk recht wohl auf 10 Distrikte beschränken lassen. Behufs der unter Leitung des Vorsitzenden zu treffenden bezüglichen Eintheilung wurden die Ausschußmitglieder Gemeindevorstand Geißler aus Schmiedewalde und Rittergutspächter Steiger in Löhain v. r. Aklamation gewählt. (Ref. Amtshauptmann.)

2. Die Gemeinde Vorbrücke beabsichtigt, die dortigen Inhaber von Sommerwohnungen, sobald der Aufenthalt 3 Monate beträgt oder übersteigt, zu den Gemeindeforderungen heranzuziehen und dementsprechend § 4 des dortigen Anlagen-Regulativs mit einem Zusatz zu versehen. Dem Ausschusse ging gegen Bestätigung dieses Beschlusses kein Bedenken bei. (Ref. Stadtrath Kurz.)

3. Der Gutsbesitzer Schnerr-Kremsier in Bohnitzsch hat sich in einer längeren Eingabe 1. wegen Herstellung eines Wassergrabens auf dem dortigen, vormals Seltznerschen, jetzt dem hiesigen Bezirksverbande gehörigen zur Kindererziehungsanstalt eingerichteten Grundstücke, und 2. in Betreff der Räumung eines von ihm der Schmidtischen Familie aus Garsbach angeblich durch Vermittelung der Köllner Bezirksarmenhausverwaltung vermietheten Logis an den Bezirksausschuß gewendet, nachdem er mit einer dieselben Gegenstände betr. Beschwerde an die Kgl. Kreisamtsverwaltung Dresden bereits unter Kostenabforderung abgewiesen worden ist. In Betreff des 1. Punktes lag aber schon deshalb keine Veranlassung vor, als p. Kremsier in dieser Angelegenheit bereits gerichtliche Klage gegen den Bezirksverband angehängt hat, während bezüglich des zweiten Punktes sich der Ausschuß nicht für zuständig hielt. (Ref. Bez.-Aff. Gilbert.)

4. Dem Beschlusse der Gemeinde Klappendorf auf Verschmelzung der Armen- und Gemeindefasse und Aufbringung der Bedürfnisse für diese vereinigte Kasse nach $\frac{1}{2}$ von Grundsteuereinheiten und $\frac{1}{2}$ von Köpfen wurde um so unbedenklicher zugestimmt, als damit eine Vereinfachung des Kassensystems beabsichtigt und herbeigeführt wird. (Ref. Amtshauptmann.)

5. Den Gesuchen der Gastwirthe Schulze in Röhrsdorf, Helm in Rauhitz, Kirchner in Birkenhain, Fichtner in Niederan, Wesper in Großdöbriß und Klobische in Dittmannsdorf um Erlaubniß zu Ueberlassung ihrer Lokalitäten zu theatralischen Vorstellungen, Singspielen, Schaustellungen etc. wurde mit Rücksicht auf die vorliegende Zustimmung der betreffenden Gemeinden und weil die fraglichen Lokalitäten zu Bedenken keinerlei Veranlassung gaben, allenthalben stattgegeben. (Ref. Bez.-Aff. Gilbert.)

6. Rücksichtlich der von 209 Gemeinden resp. selbstständigen Gutsbezirken vorliegenden Beschlüsse über die Verkündung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen sprach sich der Bezirksausschuß allenthalben für Bestätigung unter der Voraussetzung aus, daß in so weit diese Verkündung durch Zirkular geschieht (welcher Modus in der überwiegenden Mehrzahl zur Geltung kommt), auch auf die Auslegung umfangreicher Schriftstücke und den Ort derselben jedesmal mittelst Zirkulars hingewiesen wird und ein Gleiches in Betreff des jedesmaligen Einganges eines Stückes des Gesetz- und Verordnungsblattes sowie des Reichsgesetzblattes geschieht. Erfolgt diese Verkündung (wie es in einigen ganz kleinen Gemeinden der Fall) Seiten des Gemeindevorstandes durch mündliche Mittheilung an jedes Gemeindevorstandsmitglied, so ist über jede solche Mittheilung eine kurze Notiz zu den Gemeindefakten zu bringen. Rücksichtlich der Bekanntmachung des jedesmaligen Einganges eines Stückes der Gesetzblätter ist in solchen Fällen übrigens der Vorschrift in § 3 des Gesetzes vom 1. Mai 1884 nachzugehen. (Ref. Bez.-Aff. Gilbert.)

7. Für Genehmigung des Gesuches des Kramer Claus in Schieritz um Konzession zu Verabreichung von Bier zum sofortigen Genuße in seinem Bierverkaufsstelle vermochte sich der Bezirksausschuß schon wegen Mangels diesfälligen Bedürfnisses nicht auszusprechen. (Ref. Rittergutspächter Steiger.)

8. Dem Dispensationsgesuche Begers in Schwochau rücksichtlich der Dismembration seines Restgutes Fol. 26 in Boritz wurde einhellig stattgegeben. Gleiches geschah wegen des Schlachthausprojektes des Fleischer Wagner in Staucha unter vorausgesetzter Erfüllung der vom Sanitäts- und gewerbepolizeilichen Standpunkte ausgestellten Bedingungen und wegen des Schankkonzessionsgesuches Merckels in Graupzig bezüglich dessen es sich nur um Fortsetzung des schon zeither in Weicha bestandenen einzigen Schankes handelt. (Ref. Bürgermstr. Pilz.)

9. Zu dem Dismembrationsprojekte des Gutsbesizers Gründel in Coswig und des Gutsbesizers Hamann daselbst wurde zwar auch Dispensation erteilt, dieselbe wurde jedoch auf Grund bezüglichen Vorbehaltes der dortigen Gemeinde von der Consolidation walzender Parzellen mit den Stammgrundstücken und der Erhaltung der Pferdestellungen zu Militäreinquartierungszwecken abhängig gemacht. (Ref. Biegelebesitzer Rudolph.)

10. Die geschiedene Menzel vorher verw. gewesene Knorr in Niederpaar will nach Auflösung ihrer zeitherigen Ehe den in ihrem Grundstücke schon seit langen Jahren bestehenden Schank wieder in eigenen Betrieb übernehmen. Dem Ausschusse ging hiergegen nach erfolgter beifälliger Erklärung der Gemeinde kein Bedenken bei. (Ref.: Stadtrath Kurz.)

11. In Folge eines Parzellenaustausches zwischen dem Rittergutsbesitzer Calberta auf Hirschfeld und dem Gutsbesitzer Döring in Deutschenbora ist eine Aus- resp. Einflurung des betr. Areals erforderlich. Da von der beteiligten Gemeinden diesem Vorhaben nicht widersprochen worden ist, so wurde die Genehmigung hierzu unbedenklich ausgesprochen. (Ref.: Bez.-Aff. Gilbert.)

12. Bezüglich des anderweiten Gesuches des Kramer Zieger in Starrbach um Concession zum Branntweinkleinhandel hat der Gemeinderath daselbst nunmehr die Bedürfnisfrage mit Stimmenmehrheit bejaht. Der Ausschuß sprach sich daher für die Concessionserteilung an p. Zieger aus. Auf das gleiche Gesuch des Seiler und Kramer Richter ebendasselbst einzugehen, fand er keine Veranlassung, da zu zwei derartigen Verkaufsstätten kein Bedürfnis vorhanden ist. (Ref.: Bürgermeister Bchiedrich.)

13. Wegen Verneinung der Bedürfnisfrage Seiten des Gemeinderathes in Sörnewitz wurde auch das Gesuch des Weinbergbesizers Better daselbst um Concession zum Wein- und Koffeeschank zurückgewiesen. (Ref.: Stadtrath Kurz.)

14. Gutsbesitzer Knüfel in Seeligstadt und Genossen hatten sich nach der wiederholten Zurückweisung ihrer Remonstration gegen die angeordnete Anbringung von Deckeln an den Scheunenbodenlöchern mit einer diesbezüglichen Beschwerde an die Königl. Kreisamtsverwaltung Dresden gewendet, die jedoch ebenfalls zurückgewiesen wurde. In einer anderweiten dem Ausschuß vorliegenden Eingabe machen sie den Vorschlag, daß anstatt der Deckel an den Ecken des Scheunenbodenloches 4 feste ca. $\frac{1}{2}$ Meter lange Säulen angebracht und von einer zur andern derselben eine Kette gezogen werde, welche, zum Ein- und Aushängen eingerichtet, als Barriere zu betrachten wäre, so daß bei Benutzung des Scheunenbodenloches diejenige Kette auszuhängen sei, nach welcher Seite abgeladen werde. Der Ausschuß befand jedoch bei diesfälliger Erwägung eine solche Vorrichtung schon deshalb nicht für praktisch, weil die Säulen beim Abladen hinderlich seien und die Kette keinen ausreichenden Schutz gegen das Herabstürzen der Arbeitsleute gewähre. Er ließ es vielmehr bei der getroffenen Anordnung der Anbringung von Deckeln bewenden. (Ref.: Rittergutspächter Steiger.)

15. Zum Zwecke einer gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung im Sinne von § 12 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 sind die im Amtsgerichtsbezirke Lommahsch gelegenen Ortschaften Albertitz, Altkommahsch, Barmnitz, Birkenitz, Churschütz, Daubnitz, Dörschnitz, Domselwitz, Fessen, Klappendorf, Krepta, Lauthschen, Mertitz, Messa, Mittelwitz, Nögen, Reckwitz, Ralschen, Ritschütz, Rauba, Roitzsch, Scheeran, Schwochau, Sieglitz, Striegwitz, Wachtwitz, Zöhain und Zschochau zu einem Verbandsverbande zusammengetreten. In dem Statute dieses Verbandes ist bestimmt, daß letzterem auch die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter angehören sollen. Der Ausschuß fand keine Veranlassung, dieser Bestimmung entgegenzutreten. (Ref.: Bez.-Aff. Gilbert.)

16. Darnach gelangten die Gesuche eines Mühlen- und eines Wirtschaftsbesizers aus dem Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff um Gewährung einer Unterstüßung aus Anlaß der ihren Grundstücken durch die neuerlichen Hochfluthen der Triebisch zugefügten Schäden zum Vortrag. Die Entschließung hierauf blieb noch ausgesetzt. (Ref.: Gemeindevorstand Geißler.)

17. Das von der Gemeinde Breitenbach aufgestellte Regulativ über die Militär-Quartier- und Naturalleistungen im Frieden gab zu Erinnerungen keine Veranlassung. (Ref.: Bez.-Aff. Gilbert.)

Schließlich fand noch eine geheime Sitzung statt.

Die letzte Hypothek.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

11. Ein Spinnen-Netz.

Werner begab sich direkt in die Wohnung Kriegers.

— Der junge Mann hat bereits die Kravatte fest um den Hals; sie braucht nur noch zugezogen werden! Er hat die Wirtschaft modernisiert, und ehe er noch damit fertig geworden, ist nicht allein sein Geld alle, sondern er hat sich auch Schulden mit Verpflichtungen dazu auf den Hals geladen, die unabsehbar und unberechenbar sind. Soll er nun das Geld zahlen, was er beim Kaufe auf dem Gute schuldig geblieben ist, so ist er ruiniert und geht als Bettler davon. Nögen auch alle seine Neueinrichtungen nützlich und zweckmäßig sein, er wird die Früchte nicht davon ernten, sondern ein Anderer wird ernten, wo er nicht gesät hat. Er ist, wie alle jungen Leute, über seine Kräfte gegangen; und das Unzulängliche, hier wird's Verhängniß! Ob ihn noch irgend Jemand retten kann, ohne sich selbst zu ruinieren, ob ich ihm helfen kann, ohne mir selbst zu schaden, das ist die Frage.

— Ach, was verschafft mir denn die große Freude, Sie mein hochverehrter Gönner schon so zeitig bei mir zu sehen? Mit dieser Worten führte Krieger den alten Werner, dem er auf dessen Klingeln selber geöffnet hatte, in sein Wohnzimmer. Die Garçonwohnung war dem Zwecke entsprechend geräumig, ganz freundlich eingerichtet, und deutete — ein eisernes Geldspind und ein Cylinderbureau abgerechnet — nicht im Mindesten auf die Beschäftigung Kriegers hin. An den Wänden hingen einige neuere berühmte Stiche, auf dem Kolltischen neben

einer Chaiselounge lagen diverse illustrierte Werke, vor Allem „Die Rittergüter Preussens“.

— Ich kam so zufällig bei Ihnen vorüber, erwiderte Werner, und da wollte ich Ihnen sagen, daß ich mir Ihre Propositionen, die Sie mir kürzlich machten, überlegt habe. Meine Frau will zwar von dergleichen nichts wissen, allein da ich nun doch einmal auf Ihre Veranlassung die Hypothek von 50,000 Thlr. an den Kommerzienrath zedirt habe, und das Geld somit für mich flüssig geworden ist, so mag es auch nun arbeiten, statt in Hypotheken wieder festgelegt zu werden. Ich wollte Sie nun bitten, wenn Ihnen ein Ihnen angenehmes Geschäft vorkommen sollte, daß Sie dann auch an mich denken mögen; freilich, ich bin ein Sicherheitskommissarius und vor Allem liebe ich keine ungeraden Wege, wie sie heute zu Tage häufig eingeschlagen werden.

— Sie sollen von mir gut bedient werden, mein verehrter Herr Werner: es liegen im Bureau eine Menge Offerten vor, und da werde ich Ihnen die feinsten heraussuchen, und unter diesen sollen Sie dann wählen. Es freut mich nur, daß Sie meinem Rath gefolgt waren und die 50,000 Thlr. zedirten; der Kommerzienrath hatte einmal eine große Summe anzulegen, und da paßte ihm Marienau insofern ganz gut, als er ja bereits ein kleines Kapital dorthin ausgeliehen hatte. Am liebsten hätte er Ihre andern 50,000 Thlr. auch noch genommen, dann hätte der Mann einen Theil seines Vermögens auf einem Gute stehen gehabt, während er es nun vertheilen müßte. Nun vielleicht lassen Sie sich noch zur Fesslon bewegen, das Geschäft wäre ganz leicht gemacht, da der Kommerzienrath den Posten im Auge behalten hat. Eigentlich sollte ich Ihnen ernstlich rathen, Ihr Geld ganz von Marienau fortzuziehen, da die Gelegenheit dazu eine günstige ist. Man kann nicht wissen, was nicht noch einmal geschehen wird.

— Was wollen Sie damit sagen? fragte Werner, halten Sie mein Kapital nicht für sicher?

— Das dürfte ich wohl nicht behaupten können, entgegnete Krieger, aber Sie als alter Herr wollen doch am Ende Ruhe haben und — da wir doch einmal davon sprechen — es scheint mir, als ob Ihr Herr Nachfolger ein etwas unruhiger Geist ist. Nebenbei scheint es mir kein richtiger Finanzmann zu sein, er hat bereits in kurzer Zeit eine enorme Summe Geld vergraben und verbaut, und wenn erst einmal die Verlegenheiten anfangen sollten, dann möchte ich für nichts stehen. Ihnen gegenüber brauche ich kein Hehl davon zu machen, Herr Lobe ist bereits an die Grenze der Verlegenheiten angelangt, er hat bereits mit dem Kommerzienrath Differenzen wegen der übernommenen Rübenlieferungen. Dergleichen wächst schnell lawinenartig an, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich die Befürchtung hege, daß Marienau über kurz oder lang subhastirt werden wird. Daß Ihre 50,000 Thlr. dann ausfallen sollten, das wäre lächerlich, dergleichen erst zu denken, denn der Kommerzienrath steht ja mit noch einer bedeutend größeren Summe hinter Ihnen drein; er wird also, um sein Geld nicht zu verlieren, Marienau kaufen.

Werner hatte diesen Enthüllungen aufmerksam zugehört. Als er eben im Begriff war, eine weitere Frage zu thun, klingelte es, und der Agent Peiser trat, nachdem geöffnet worden, mit einem Herrn ein, dem man im ganzen Habitus seine Abstammung aus semitischem Geschlecht ansah.

— Herr Ritter v. Meyer aus Wien, stellte Peiser vor. Der also Bezeichnete verbeugte sich kavaliermäßig, und die Herren nahmen Platz.

Ritter v. Meyer war in tadelloser Toilette, seine Wangen und sein Kinn waren scharf rasirt und schimmerten fast bläulich, die Oberlippe deckte ein kurzgehaltenes Bärtchen, seine dunklen Augen leuchteten raslos, wie dies bei den Genossen seines Stammes der Fall, in der Stube umher und spähten nach irgend Etwas, was von Interesse sein könnte.

— Das trifft sich vortrefflich, begann Herr Peiser, daß ich Sie Beide, meine Herren, hier antreffe, da läßt sich die Angelegenheit leicht besprechen. Der Herr Ritter v. Meyer aus Wien ist von dorthen an mich durch einen dortigen Geschäftsfreund rekommandirt worden, er will eine größere Besitzung mit Annehmlichkeit kaufen, und da denke ich, können wir ihm leicht mit Rath und That beistehen.

— Sie sind Landwirth, Herr Ritter? fragte Werner, ein leises Lächeln bekämpfend, als der „Ritter“ über seine Lippen kam.

— Vom Geschäft bin ich kein Landwirth, aber ich liebe das Landleben aus ganzer Seele. Ich habe in Wien an der Börse meine Thätigkeit und den Gewinn derselben lege ich von Zeit zu Zeit in Grundbesitz an.

— Aber nehmen Sie mir nicht übel, Herr Ritter, wenn ich in Wien lebte, dann würde ich mir meine Güter in Böhmen, Ungarn oder anderen Ländern der Oesterreichischen Krone kaufen. Wie sind Sie grade hierher zu uns verschlagen worden? fragte Werner.

— Das thun wir Börsenmänner auch, mein verehrter Herr, entgegnete der Ritter v. Meyer, aber es gehört jetzt zum guten Ton, auch im Ausland Grundbesitz zu haben. Man wechselt gern im Laufe des Jahres mit den Residenzen ab: ein Paar Wochen in Tyrol, dann in den Karpathen, dann in Böhmen und endlich auf der Herrschaft „im Auslande“. Es giebt dies ein gewisses Relief, welches nicht zu theuer bezahlt werden kann.

— Sehen Sie, murmelte Werner, dergleichen Liebhabereien sind mir bisher unbekannt gewesen, die müssen Geld kosten.

— Bah, erwiderte der Ritter v. Meyer und schnippte mit den Fingern, Geld spielt bei uns in Wien an der Börse keine Rolle. Sie kennen doch den Schottenring?

— Ich bedaure, nein, entgegnete Werner.

— Das ist schade, fuhr der Ritter fort, dann kennen Sie ja Nichts. Also am Schottenring habe ich mein Palais, natürlich nur für mich allein, kein Miether darin, Marmorstufen in den Treppen und mächtige Spiegelscheiben in den Fenstern, kurz, Alles nobel eingerichtet.

Krieger und Peiser hatten während dieses Zwiegesprächs einander vielsagende Blicke zugeworfen. Dann begann Peiser:

— Ich glaube, daß man Sie an mich als an die richtige Quelle adressirt hat, Herr Ritter; die Besitzung, die ich Ihnen mit meinem Freunde hier, Herrn Krieger, zum Anlauf offeriren kann, wird jedenfalls allen Ihren Ansprüchen entsprechen, und dies umsomehr, als das Geschäft auch mit einer gewissen Rentabilität — verbunden ist. Es trifft sich sehr glücklich, daß wir gerade Herrn Werner antreffen, denn dieser Herr war früher lange Besitzer von dem Gute und wird Ihnen Alles bestätigen, was ich Ihnen über dasselbe bereits gesagt habe.

— Sie sprechen doch nicht von Marienau, meine Herren?

— So viel ich weiß, hat Herr Lobe freilich nicht die Absicht, Marienau zu verkaufen, erwiderte der Agent Peiser, und seine Augen funkelten hinter den Gläsern der Brille wie die eines Raubthieres. Aber mitunter verändern Umstände die Dinge. Es ist wohl so gut

wie ein lautes Geheimniß, daß Herr Lobe sich durch seine Unternehmungen in arge Verlegenheiten gebracht hat, und daß er schließlich Dem danken wird, der ihm Gelegenheit bieten wird, mit einem möglichst blauen Auge davon zu kommen.

Werner war es mit einem Male klar, daß es sich hier einmal wieder um einen Schurkenstreich handelte, wie dies in Neudorf der Fall gewesen. Er war fest überzeugt, daß sich schließlich der „Ritter von Meyer aus Wien“ in einen simplen Meyer aus irgend einem polnischen Neste entpuppen werde, daß dieser „Geschäftsmann“ weder ein Palais noch eine Quadratruthe Grundbesitz sein eigen nenne, daß er aber als mitwissende Person auf die Bühne geschleppt worden sei, um dem Kommerzienrath in seinen Intentionen entgegenzuarbeiten, und schließlich den Raub allein in Beschlag zu nehmen, d. h. ein Rittergut zu demselben Preise zu kaufen, zu dem er früher Neudorf und einen Hund gekauft hatte.

Werner wurde es schwer, ruhig zu bleiben, aber er bestätigte nicht allein, daß Marienau ein nach allen Richtungen hin vortreffliches Gut sei, sondern auch, daß er zu seinem Bedauern in Erfahrung gebracht habe, daß sein Besitznachfolger ziemlich stark in Verlegenheit sich gebracht habe. Ebenso erwähnte er, daß er seinen Herrn Krieger gegenüber die Absicht ausgesprochen habe, vielleicht bald seine letzte noch auf Marienau haftende Hypothek zu zediren.

Die Herren hörten dies Alles aufmerksam mit an. Da zog es denn Werner vor, sich zu empfehlen, indem er dringende Geschäfte vorkam, zugleich bat er die drei Herren Nachmittags zu einer Tasse Kaffee zu ihm zu kommen, sie könnten ja dann ein Weiteres über den Gegenstand sprechen. Die Herren versprachen zu kommen, und es wurde 4 Uhr als Zeitpunkt festgesetzt.

Als Werner das Haus verlassen hatte, brach Peiser in ein schallendes Gelächter aus.

12. Die letzte Hypothek.

Im nächsten Frühjahr war auch der helle Frühling in Berner's Wohnung eingezogen: Gertrud Sommer, das älteste Enkelkinderchen, war zu einem Besuch gekommen und brachte in die sonst so ruhigen Räume Leben und Fröhlichkeit hinein. Wenn ihre jugendliche Gestalt erschien, wenn ihr fröhliches Lachen ertönte, wenn sie in netzlicher Heiterkeit den Großeltern Rede und Antwort gab, dann verklärten sich die Blicke der beiden alten Leute, sie schlossen die Tochter ihrer Tochter in die Arme und sie betheuerten: Du darfst nicht mehr fort von uns, liebe Gertrude!

Und Gertrud lachte und erwiderte: ich würde schon gerne immer bei Euch bleiben, wenn Ihr nur noch in Marienau wäret, wenn Ihr nur Marienau nicht verkauft hättet!

— Warst Du denn so gerne in Marienau? fragte der Großpapa.

— Ach so sehr, erwiderte Gertrud seufzend, ach ich liebe Marienau so sehr! ich habe die glücklichsten Tage meiner Kindheit dort verlebt, es knüpfen sich für mich an jenen Ort so viele Erinnerungen von frohverlebten Stunden! Weißt Du noch, Großpapa, wie selig ich war, als Du mir erlaubtest, den Pönnig — was mag das liebe gute Thier jetzt machen? — zu besteigen und Dich durch Feld und Wald zu begleiten? Und dann Großmama, weißt Du noch, wie Du mich einmal überall im Hause, auf dem Hofe und im Garten suchtest, bis Du mich endlich hoch oben in der Krone des großen Birnbaumes entdecktest? Dort saß ich inmitten der grünen Blätter und der röthlich-weißen Blüten, tauschte träumend dem Gezwitscher der Vögel, dem Summen der Bienen!

— Ja, Du warst eine recht wilde kleine Hummel, entgegnete die Großmama, Du jagtest mir damals einen rechten Schreck ein, als ich Dich oben auf dem Baume entdeckte, und Du dann wie ein Eichhörnchen von Zweig zu Zweig sprangst, bis Du mir endlich um den Hals sielest, und mich batest, nicht böse zu sein.

— Ach, seufzte Gertrud, es ist doch zu prächtig in Marienau. Wie gern möchte ich einmal wieder dort sein und überall umherstreifen und nachsehen, ob noch Alles so ist, wie es damals war.

— Du würdest doch gar Vieles sehr verändert finden, meinte Großpapa Werner, denn Lobe, den Du ja kennst, hat dort Alles umgekehrt, daß Du Dich wohl nicht so leicht zurecht finden könntest. Uebrigens will ich Dir nur sagen, daß Dein Wunsch, Marienau wieder einmal wiederzusehen, bald in Erfüllung gehen wird. Ich habe schon immer Sehnsucht gehabt, mit Großmama dort wieder einmal hinzureisen und Herr Lobe war stets so freundlich und zuvorkommend, uns in herzlichster Weise einzuladen. Wie er mir kürzlich schrieb, kommt er in nächster Zeit auf ein Paar Tage hierher und da werde ich mit ihm das Weitere verabreden. Wenn Du nun recht liebenswürdig bist, dann ladet er Dich am Ende auch ein, mit nach Marienau zu kommen.

— Das hat er ja schon gethan, als wir vorigen Herbst zusammen die Parthie am Rhein machten, fiel Gertrud rasch ein, es ist ein recht angenehmer Mann, dieser Herr Lobe, er hat mich ganz mit sich ausgeföhnt, denn anfangs grollte ich ihm, weil er Euch Marienau abgekauft hatte.

Werner blickte lächelnd auf seine Frau, die den Blick lächelnd erwiderte. Plötzlich erröthete Gertrud bis in die Schläfen hinein, sie hatte den Blick der Großeltern bemerkt. Wie der Wind war sie aus dem Zimmer verschwunden. Bald darauf hörte man die rauschenden Töne des Flügels. (Schluß folgt.)

Wermischtes.

* Auf See verunglückt. Ein soeben veröffentlichter Ausweis des Londoner Handelsamtes zeigt, daß an Menschenleben während der verfloffenen sechs Jahre auf britischen Kaufahrtschiffen u. Passagierdampfern allein verloren gingen: auf Schiffen des Vereinigten Königreiches 9946 Seelente und 735 Passagiere; auf Fahrzeugen der britischen Kolonien 2342 Seelente und 513 Passagiere. Während derselben Periode gingen 68 Dampfer, welche Certifikate des Handelsamtes besaßen, mit 728 Personen zu Grunde; von diesen waren 339 Passagiere. Auf die einzelnen Jahre vertheilt, gingen in 1883 13 Dampfer unter, 13 in 1882, 12 in 1881, 9 in 1880, 11 in 1879 und 10 in 1878.

* Eine vornehme Verschwenderin. Das Amtsgericht Sorau erläßt folgende Bekanntmachung: „In Sachen, betreffend die Entmündigung der geschiedenen Frau Baronin von Saumro-Zelisch, Margarethe Charlotte Engelberge Louise, geb. Gräfin Haßfeld-Trachenburg auf Waldschloß bei Sorau, beschließt das Gericht, sie für eine Verschwenderin zu erklären und die Kosten des Befahrens ihr zur Last zu legen.“ Der Antrag soll hauptsächlich von ihrer Mutter, der Herzogin von Sagau, ausgehen. Die Frau Gräfin soll in 4 Jahren das respektable Sümchen von 360,000 Mark verbraucht haben.

* Eines Pfennigs halber! In Dessau ertränkte sich ein 10-jähriges Mädchen wegen Unterschlagung eines Pfennigs. Dieselbe war zum Kaufmann geschickt, um für 3 Pfennige Soda zu holen. Sie kaufte indessen nur für 2 Pfennige und behielt einen Pfennig für sich. Die Furcht vor Strafe hat das Kind in den Tod getrieben.